

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifenband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifenband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis  $\times$  Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin  
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin  
Fernspr.: Merkur 4660, 4661, 7684, 7683, 733, 2571

## Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLIX. Jahrgang

Berlin, 7. November 1925

Nummer 45

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

### Sind Uhren Luxus?

Von K. Helmer

Wenn jemand in einer größeren Gesellschaft die Frage aufwirft, was Luxus sei, so kann er alsbald die Feststellung machen, daß über diese Frage so viele Ansichten zu Tage treten, die sich noch dazu im Laufe der Erörterung dauernd verändern, als Personen anwesend sind, und er wird bemerken, daß noch kaum jemand ernstlich über diese ebenso interessante wie praktisch bedeutungsvolle Frage nachgedacht hat. Im allgemeinen sind die Menschen geneigt, alle möglichen Gegenstände, Handlungen und Nichthandlungen für Luxus zu halten und diejenigen Personen, die sich diesem Luxus hingeben, mit scheelen Augen oder gar als protzenhafte Drohnen anzusehen und das um so mehr, als die in den meisten Ländern infolge des Krieges eingetretene und auch heute noch bestehende allgemeine Verarmung mit Ausnahme einer dünnen finanziellen Oberschicht weiteste Bevölkerungskreise zu einer erheblichen Einschränkung in ihren Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit zwingt. Die Verbraucher von Luxuswaren erscheinen vielen Menschen häufig in einem ähnlichen Lichte wie der reiche Prasser aus dem Evangelium, wodurch die soziale Atmosphäre in immerhin nicht geringem Grade vergiftet wird. Dauernde und geschickte Aufklärung kann jedoch zu der dringend wünschenswerten Entgiftung beitragen und auch das Geschäft in Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren beleben. Bei näherem Zusehen ist jedenfalls der Kreis der Luxuswaren auch nicht entfernt so groß, wie das gemeinhin angenommen wird. Eine genaue Definition des Begriffes „Luxus“ soll hier aus dem sehr einfachen Grunde nicht gegeben werden, weil eine solche überhaupt nicht möglich ist. Immerhin ist er, mag er auch, subjektiv wie objektiv, in tausend Farben schillern, doch nicht so kautschukartig, daß er sich nicht einigermaßen fest umschreiben ließe.

Häufig glauben die Menschen, alles nicht „Notwendige“ sei Luxus. Diese einfache Teilung zwischen Notwendigkeit und Luxus ist jedoch viel zu grob, daher unzutreffend und

irreführend, weil die Bedürfnisse allzu verschiedenartig und verschiedenartig sind. Richtiger ist die Einteilung — wenn sie auch den ganzen Kreis der Bedürfnisse nicht voll ausschöpft — in Natur-, Anstands-, Kultur- und Luxusbedürfnisse.

Zunächst: Was ist überhaupt notwendig? Auf diese Frage sind unzählige verschiedene Antworten möglich, die alle, trotz ihrer tiefgreifenden Verschiedenheit, zutreffend sein können; wie bei jeder Relativität kommt es ganz auf den Standpunkt, das „Bezugssystem“, wie Einstein sagt, an, von dem aus man die Dinge betrachtet. Wer nur die Erhaltung des physischen menschlichen Lebens für „notwendig“ erklärt, sieht naturgemäß nur ganz wenige Dinge als unentbehrlich an; für einen Südsee-Insulaner genügen demnach schon vollständig täglich ein paar Früchte und eine bescheidene Strohütte; in kälteren Regionen sind es nur ein paar fetthaltige Nahrungsmittel, einige Pelzstücke und Wohnhöhlen. Alles andere wäre dann also „Luxus“! Gäbe es aber weiter nichts auf der Welt als diese zur Erhaltung des physischen Lebens notwendigen Dinge, dann unterschiede sich der Mensch kaum noch vom Tiere, und man dürfte mit Faust ausrufen: „Es möchte kein Hund so länger leben.“ Um die ganze Relativität dieser Frage klar zu erkennen, vergleiche man nur einmal das, was ein Naturmensch auf einer der glückseligen Inseln im Stillen Ozean, und was eine Mondäne in den Luxussalons der modernen Weltstädte für „notwendig“ hält! Wir unsererseits gehen von dem Standpunkte aus, daß für den Menschen nicht nur das einfache naturhafte Dasein „notwendig“ ist, sondern auch dasjenige Sein, in dem die in den Menschen gelegte körperliche, geistige und seelische Veranlagung in ihrem jeweiligen Entwicklungsstadium eine harmonische Entfaltung findet. Je weiter der Mensch in der Kultur fortschreitet, um so differenzierter wird er in seiner gesamten Lebensbetätigung, und um so grö-